

Mario Gnägi, Direktor des Alters- und Pflegeheims Wohnen am Singenberg, freut sich über Peppers Arbeit.

TURNEN MIT PEPPER

Im St. Galler Altersheim Wohnen am Singenberg spielt ein Roboter Quiz, tanzt und bringt Menschen zum Lachen. Technische Helfer wie er unterstützen das Pflegepersonal und schenken so Zeit für Menschlichkeit.

— Text Stefan Müller Fotos Flurina Rothenberger

Wie ein Zeremonienmeister dirigiert er sein Publikum, das bequem in einem Kreis um ihn herum sitzt. Auch wenn der zierliche Pepper gelegentlich den Kopf hängen lässt oder seine Stimme versagt. Unbeirrt machen alle begeistert mit, sechs ältere Damen und Herren. Sie kreisen mit Armen und Kopf und klatschen in die Hände, genau so, wie es Pepper zur Musik eines hawaiischen Hula-Tanzes vormacht. Er bewegt dazu seine feingliedrigen Arme und seinen Kopf mit den grossen Kuller-äugen. Der Dirigent ist nicht aus Fleisch und Blut: Pepper ist ein Roboter.

Pepper unterstützt heute die Therapeutin Barbara Hofmann bei der Gruppenaktivierung im Alters- und Pflegeheim Wohnen am Singenberg in St. Gallen. «Pepper soll unseren Bewohnenden und auch uns Mitarbeitenden die Möglichkeit geben, etwas Neues kennenzulernen und neue

Erfahrungen zu machen», sagt die Leiterin Aktivierung. Meist werde er für Teillektionen in Gruppenaktivierungsstunden eingesetzt. Man könne aber auch alleine oder zu zweit mit ihm spielen: auf seinem Display. Er funktioniere dann wie eine Spielkonsole, mit allerlei Quiz und Ratespielen. In den nächsten drei Monaten, so lange ist Pepper noch gemietet, kommt er reihum auf die Abteilungen des Heimes. «Ich freue mich schon auf den blechernen Kerl», sagt eine Bewohnerin des Heimes.

Mehr Zeit für soziale Kontakte

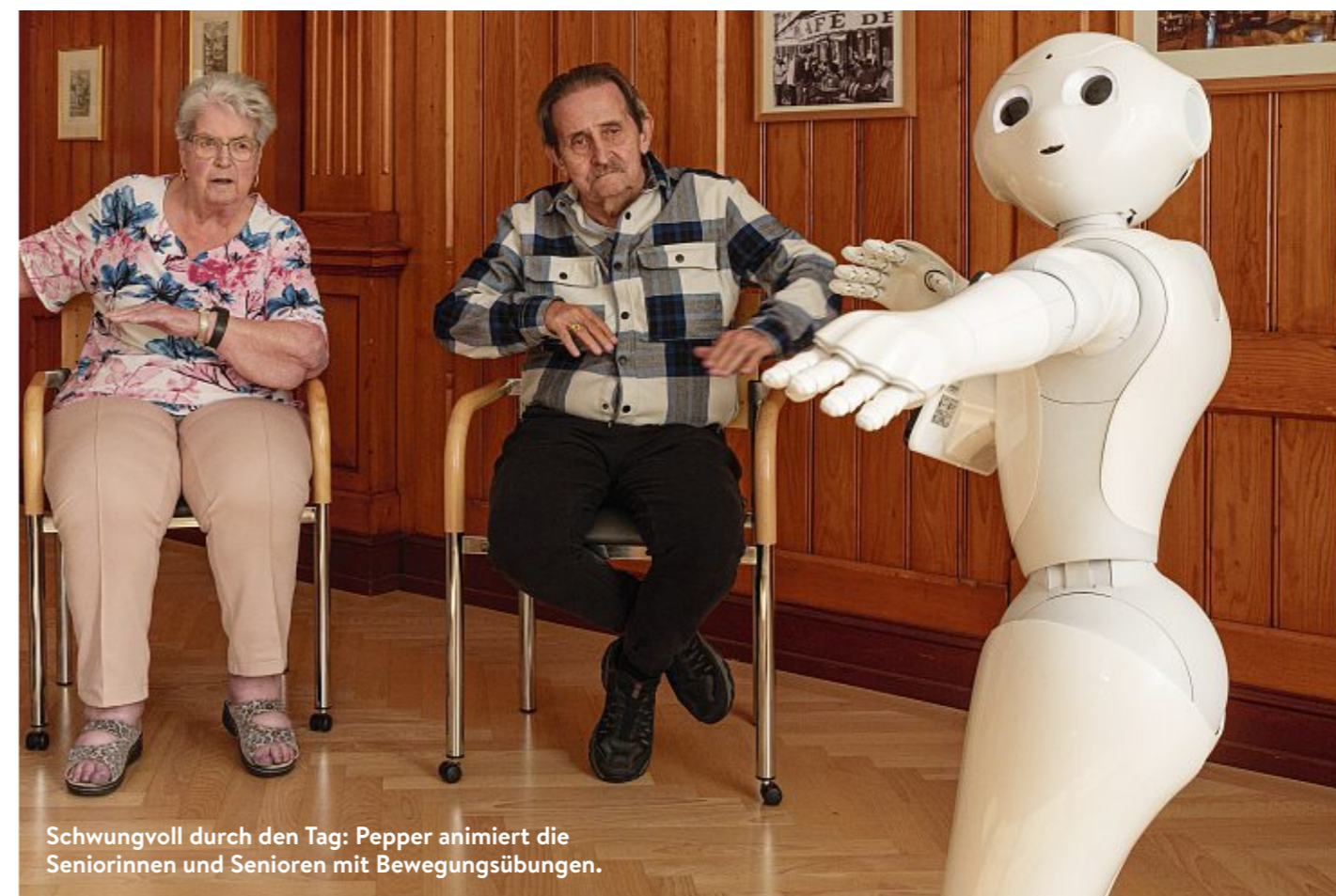
Peppers Gastspiel in diesem alten Gemäuer aus dem vorletzten Jahrhundert hat die Heimleitung bewusst als Teil der Digitalstrategie gewählt, wie Mario Gnägi,

Direktor von Wohnen am Singenberg, erzählt: «Wir wollen alles, was langfristig ein Computer oder eine Maschine besser kann, künftig diesen überlassen, damit die Mitarbeitenden mehr Zeit für die sozialen Kontakte haben.» Neue Technik werde nun in verschiedenen Bereichen getestet, von der Administration über die Aktivierung bis hin zur Hauswirtschaft. Seit kurzem gibt es einen Putzroboter, der die Böden in einem langen, düsteren Gang in der Logistik täglich nass aufnimmt. «Eine beschwerliche Arbeit, die dadurch für die Menschen wegfällt», befindet Gnägi.

Und in der Aktivierung ist die Wahl auf Pepper gefallen, laut Gnägi zurzeit das beste verfügbare Angebot. Mit dem Roboter geht es Gnägi hauptsächlich darum, mit der neuen Technik vertraut zu werden, Vorurteile abzubauen – bei den Bewohnenden und den Mitarbeitenden. Dazu Barbara Hofmann: «Es war anfangs etwas komisch, mit einem →

«Pepper soll unseren Bewohnenden und uns Mitarbeitenden die Möglichkeit geben, neue Erfahrungen zu machen.»

Barbara Hofmann, Therapeutin Wohnen am Singenberg



Schwungvoll durch den Tag: Pepper animiert die Seniorinnen und Senioren mit Bewegungsübungen.



Gemeinsam in Bewegung bleiben: Barbara Hofmann (rechts) und ihre Gruppe geniessen die Turnstunde mit Pepper.

«Pepper, bist du verliebt?» – «Ja, es gibt eine Kaffeemaschine hier, die mich immer so süss anschaut.»

Roboter zusammenzuarbeiten, aber ich bin offen für neue Technik.»

Manche Alters- und Pflegeheime setzen deshalb auf die Unterstützung von technischen Hilfen wie Robotern. «Das Interesse an Robotern hat auch mit der Personalknappheit der Heime zu tun», erklärt Iren Bischofberger, die an der ETH Zürich zu partizipativer Pflegearbeit forscht. Verscharft werde das Problem dadurch, dass viele Pflegefachleute, insbesondere in den Heimen, im Durchschnitt älter seien als in Spitälern. Durch ihre Pensionierung entstehen Lücken, die nur schwer zu füllen sind. Umgekehrt wächst der Pflegebedarf. Das Schweizer Gesundheitsobser-

vatorium Obsan schätzt, dass bis 2035 über 35 000 zusätzliche Mitarbeitende für Pflege und Betreuung nötig sein werden.

Die Robotik- und Altersforscherin Sabina Misoch ist überzeugt: «Im Zusammenhang mit dem Fachkräftemangel werden technische Lösungen wie Roboter in Zukunft eine Rolle spielen.» Sie stelle auch fest, dass immer mehr Heime sie als Expertin anfragten.

Misoch untersuchte an der Ostschweizer Fachhochschule und künftig an der Berner Fachhochschule den Einsatz von Robotern in Alters- und Pflegeheimen.

die Wahrung der Autonomie der Bewohnenden gewährleistet werden. Es ist also zu

respektieren, wenn jemand nicht von einem Roboter betreut werden will. Ebenso gelte es, die Akzeptanz der Pflegenden für die technischen Helfer im Auge zu behalten. Studien mit Seniorinnen und Senioren haben laut Misoch gezeigt, dass Roboter im Servicebereich oder bei der Aktivierung durchaus akzeptiert werden, in der direkten Pflege jedoch eher nicht. Viele Menschen sind skeptisch gegenüber Robotern, wenn diese direkt am Körper «Hand» anlegen.

Die Digitalisierung geht weiter

Doch es müssen ja nicht immer Roboter sein, welche die Arbeit in der Pflege erleichtern. Die Digitalisierung geht viel weiter. So liessen sich laut Iren Bischofberger Abläufe automatisieren, zum Beispiel der Austausch mit Fachleuten rund um Bewohnende, etwa mit dem Zahnarzt oder der Hörtechnikerin. «Neben Telefonanrufen wie bis anhin sollten Termine so einfach zu vereinbaren sein, wie ich heute ein Konzertticket online buche», erwartet Bischofberger. Digitale Bestrebungen seien auf Bundesebene im Gange.

Inzwischen spielt Pepper Quizmaster: «Womit kann man zur Arbeit fahren? Ein Wort mit vier Buchstaben», will er wissen.



IREN BISCHOFBERGER
ETH-Forscherin zu partizipativer Pflegearbeit.



SYLVIA MISOCH
Gründerin und CEO der Schweizer Firma Arabesque.



SABINA MISOCH
Leiterin Institut für Altersforschung, Fachhochschule OST.

Unterschieden wird hierbei zwischen Robotern, die den Service unterstützen (Getränke oder Essen bringen), und solchen, die Pflegeaufgaben im engeren Sinne übernehmen wie zum Beispiel Körperpflege, oder solchen, die bei der Aktivierung unterstützen. «Aktuell ist die Technik noch nicht genug ausgereift, um zuverlässig ohne Probleme auf Dauer Leistungen zu erbringen», bilanziert Misoch. Beim Einsatz von Robotik müssten immer auch ethische Aspekte wie Würde und Selbstbestimmung oder



Herzliche Begegnung: «Wenn du meine Hand nimmst, fühle ich mich mutiger», sagt Pepper.



Fleissiger Helfer: Der neue Putzroboter übernimmt die Bodenreinigung.

Mit Eifer beim Quiz: Auf Peppers Bildschirm können die Bewohnenden ohne komplizierte Technik diverse Rätsel lösen.

In der Runde wird zuerst laut hin und her überlegt. Dann tippt eine Teilnehmerin «Auto» in Peppers Display. «Toll, du hast das richtig herausgefunden», lobt Pepper. Die Gewinnerin strahlt und erhält Lob aus der Runde.

«Echte Chance für die Pflege»

Der Berufsverband der Pflegefachleute sieht ebenfalls Chancen in der Robotik. Christina Schumacher vom Verband erklärt: «Energie und Zeit könnten freigesetzt werden.» Während der Pflegearbeit spreche sie immer mit den Patientinnen und Patienten. In ferner Zukunft kann sie sich deshalb folgendes Szenario vorstellen: Ein Roboter begleitet sie als Assistent. Er nimmt alles auf, was sie sagt, und überträgt dies sofort in die Pflegedokumentation. Er versorgt sie mit allen nötigen Informationen und Materialien wie Medikamenten oder Verbänden. Oder er macht Fotos von einer Wunde und legt sie direkt in die Dokumentation ab. Das ist zwar laut Schumacher noch Zukunftsmusik. Aber

ein gut programmierter Roboter kann so eine grosse Entlastung für die Pflege sein. «Wenn man jedoch Pflegenden durch Roboter ersetzen will, sind die echten Chancen vertan», warnt die Berufsverbandsvertreterin. Robotik solle Unterstützung und nicht Konkurrenz sein.

Die Erwartungen an die Robotik sind gross. Trotzdem gibt es in der Schweiz erst wenige Firmen, die sich mit Robotik im Gesundheitswesen beschäftigen. Eine von ihnen ist die Firma Arabesque mit Sitz in Zürich. Sie macht strategische Beratungen und vermietet Roboter wie etwa Pepper. Preis: ab 1700 Franken pro Monat, inklusive des technischen Supports. Sylvia Stocker von Arabesque sagt: «Das Potenzial von Pepper ist grundsätzlich gross, je nach Einsatzgebiet.» Dazu zählen etwa Gruppen- oder Einzelaktivierung, Empfangstätigkeit,

Besuch bei bettlägerigen Menschen, Unterhalter am Nachmittag als Märchenerzähler oder mit Musikquiz. Pepper benötigt Internetzugang und kann mit künstlicher Intelligenz ausgerüstet werden.

Die Arabesque-Gründerin wundert sich ein wenig darüber, dass trotz Personalknappheit noch viele Heime im Einsatz von Robotik zögerlich seien. Sie erklärt sich dies mit einer Skepsis der Heime gegenüber der neuen Technologie. In nordeuropäischen oder asiatischen Ländern sei man viel offener. Sylvia Stocker schaut schon viel weiter in die Zukunft. «Die Entwicklung der nächsten Robotergeneration ist weltweit in vollem Gange», begeistert sie sich. «Das werden dann humanoide Roboter sein, nicht mehr klein und niedlich wie Pepper, sondern in Menschengrösse.»

ANZEIGE

Krämpfe in der Nacht?

Soufrol® Muscle Magnesium Crème

Löst lokale Muskelkrämpfe. Angenehme Kühlung durch Menthol sorgt für Entspannung und ruhigen Schlaf.

Bon CHF 5.–

Beim Kauf einer Soufrol® Muscle Magnesium Crème 120g erhalten Sie **CHF 5.– Ermässigung in Ihrer Apotheke oder Drogerie.**



Gültig bis **30.11.2024**, nicht kumulierbar.

Information für den Fachhandel: Rückerstattung durch den Aussendienst, bewahren Sie den Bon mit Quittung bis zum nächsten Besuch auf (inkl. MwSt.).



SF-SM05-10.24

Wirkt lokal und schnell bei:

- ✓ Muskelkrämpfen
- ✓ Verspannungen
- ✓ Muskelkater

Enthält **Magnesium und Schwefel (MSM)**

Cool

VON NAO BIS TESLA: WO ROBOTER HELFEN

Sechs Robotertypen – von bewährt bis zukunftsweisend

PARO, DAS ROBBEN-BABY

Paro ist ein Roboter, der seit 2004 zu therapeutischen Zwecken eingesetzt wird. Paro ist eine Puppe, die dem Jungen einer Sattelrobbe nachempfunden wurde. Sie soll einen beruhigenden Einfluss auf Personen haben. Die Idee geht von Erfahrungen tiergestützter Therapie aus.



NAO, DER VIELSEITIGE

Nao gibt es seit 2006. Der 60 Zentimeter grosse humanoide Roboter kann individuell programmiert werden. Er wird als kleiner Bruder von Pepper betitelt.



LIO, DER ASSISTENZ-ROBOTER

Lio hat einen funktionalen

Greifarm, unterstützt Menschen in ihrem Alltag und entlastet dadurch das Fachpersonal. Durch Unterhaltung und Aktivierung der Patientinnen oder Bewohner leistet Lio einen Beitrag zur Verbesserung der Lebensqualität.



SERVICEROBOTER

Auch Servier- oder Logistikroboter genannt. Sie arbeiten nahe beim Menschen und teilweise mit künstlicher Intelligenz. Zum Beispiel: Bodenreiniger, Rasenmäher oder Lieferroboter. Letztere nehmen Bestellungen entgegen und liefern Essen, Getränke oder auch Medikamente aus.



DROHNEN

Unbemannte Luft- oder Wasserfahrzeuge. Eignen sich auch für Materialtransporte, zum Beispiel von Medikamenten (noch nicht marktreif).

HUMANOIDE ROBOTER

An der nächsten Generation von humanoiden Robotern in Menschengrösse und mit künstlicher Intelligenz wird fleissig getüftelt. Tesla präsentierte unlängst ihr Modell Optimus (Bild) der Öffentlichkeit. Dieses funktionierte dabei noch nicht völlig autonom, sondern wurde teilweise ferngesteuert.



Hallo Chef! Pepper ist ein menschenähnlicher Roboter, der dafür programmiert ist, auf die Mimik und Gestik von Menschen zu reagieren.

Mario Gnägi – keineswegs ein Technikmuffel – hat derweil andere Sorgen: «Der Betreuungsaufwand für Pepper ist recht gross», findet er. Immerhin erhält er gute Unterstützung von der Vertriebsfirma. Man müsse zudem auch Hochdeutsch mit Pepper reden. Trotzdem freut sich Gnägi über die Abwechslung, die Pepper den Mitarbeitenden und Bewohnenden bringt. «Am meisten überrascht mich, wie emotional viele Menschen auf diese Maschine reagieren.» Dank Pepper liessen sich Menschen motivieren, sich mehr zu bewegen als vorher.

In der Aktivierungsstunde im Haus Singenberg will jetzt gerade eine Frau von Pepper wissen, ob er verliebt sei. «Ja, es gibt hier eine Kaffeemaschine. Sie schaut mich immer so süss an!», verrät er mit seiner kindlichen Stimme. Alle lachen. Ein Mann fasst sich ein Herz und greift sanft nach der Hand des Roboters: «Wenn du meine Hand nimmst, fühle ich mich viel mutiger!», gesteht der Roboter und zwinkert dazu treuherzig. Alle freuen sich über Peppers Reaktion. So schliesst die heutige Aktivierungsstunde – gut gelaunt und beschwingt. ■



Halten Sie Ihre Handy-Kamera auf den QR-Code, und tippen Sie auf den Link, der auf dem Bildschirm erscheint. Sie sehen Pepper in Aktion.

Geht auch: tinyurl.com/pepper-roboter

● PUBLIREPORTAGE – SERVICELEISTUNGEN DER ROTPUNKT APOTHEKEN

GRIPPE-IMPfung: JETZT ERST RECHT



Grippeviren zirkulieren überwiegend in der kalten Jahreszeit und können schwere Krankheitsverläufe hervorrufen. Die jährliche Grippeimpfung bietet Schutz vor einer Ansteckung und Erkrankung. In den Rotpunkt Apotheken ist die Grippeimpfung mit oder ohne Voranmeldung, einfach, bequem und diskret im separaten Sprechzimmer möglich.

Eine frühzeitige Grippeimpfung ist eine wichtige Vorbeugung vor langfristigen Leiden, erklärt Apothekerin Elisabeth Bender. Eine Grippe (Influenza) ist nämlich keinesfalls harmlos. Sie kann zu schwerwiegenden Komplikationen wie Mittelohr-, Lungen- oder Herzmuskelentzündungen führen. Die Grippe ist in der Schweiz auch verantwortlich für 1'000 bis zu 1'500 Todesfälle jährlich, vor allem bei Personen über 65 Jahren. Zu den besonders gefährdeten Gruppen gehören ältere Menschen, Schwangere, Säuglinge unter 6 Monaten und Personen mit einer chronischen Erkrankung. Auch die zahlreichen Mitarbeitenden im Gesundheitswesen sind einem erhöhten Risiko ausgesetzt. Mit der Grippeimpfung wird das Krankheitsrisiko minimiert – zum eigenen Schutz, aber auch aus Solidarität mit Ihren Nächsten und gefährdeten Personen. Der ideale Zeitraum für die Impfung ist von Mitte Oktober bis Ende November, führt Bender aus.

08. November 2024:
Nationaler Grippeimpftag

Wie auch in den vergangenen Jahren (seit 2004) findet im November der Na-

Apothekerin
Elisabeth Bender
Rotpunkt Dorf-Apotheke
Gossau, Zürich

tionale Grippeimpftag statt. Die Rotpunkt Apotheken empfangen Sie an diesem Tag besonders unkompliziert und ohne Voranmeldung. Der Schutz der Impfung tritt nach 10 bis 14 Tagen ein, hält gut 6 Monate an und deckt den Höhepunkt der Grippeperiode ab, die meist von Mitte Dezember bis Ende März über die Schweiz rollt.

Ohne Voranmeldung

In der Rotpunkt Apotheke ist die Grippeimpfung sicher und unkompliziert möglich. Apotheken, die impfen, haben eine spezielle Impfbewilligung der kantonalen Behörden. Die Impfung wird von Apotheker:innen und Pharma-Assistent:innen durchgeführt, die umfassend zum Thema ausgebildet wurden und sich regelmässig weiterbilden. In einem separaten Sprechzimmer und in aller Diskretion wird ein standardisierter Fragebogen ausgefüllt. Liegt keine Gegenindikation vor, wird die Impfung im Anschluss vorgenommen. Eventuelle kleine Beschwerden wie ein schwerer Arm oder leichte Symptome nach der Impfung können vorkommen.

Für die Impfung braucht es keine Voranmeldung und sie ist in 15 Minuten erledigt. Der Impfstoff gegen Grippe wird jedes Jahr neu bestimmt, da sich die Virenstämme ändern. Die Rotpunkt Apotheken verabreichen einen Impfstoff, der vier Virenstämme abdeckt (tetravalent).

Warum in der Apotheke impfen?

- Sie brauchen keine Voranmeldung, sondern können spontan vorbeikommen, wenn es Ihnen passt.
- In den Rotpunkt Apotheken beraten wir Sie zudem im Rahmen einer Impfberatung über notwendige Auffrischimpfungen anhand Ihres Impfbüchleins.

Hier können Sie bequem Ihren Grippeimpftermin buchen.

www.rotpunkt-apotheken.ch/serviceleistungen/grippeimpfung



+ ROTPUNKT
● APOTHEKE

FÜHREND IN MEDIKAMENT UND GESUNDHEIT